

Aus Schloß Brühl's guter, alter Zeit.

Richt immer hüben
Die schwebenden Bären
Der Vater der Freude
Mit frischem Wein.
Dann geh' zum Bräutigam
Der heißen Erinnerung
Und trinke die Blaus
Für heute und morgen.

Immermann.

Die Festtage in Köln läßt vorüber gerauscht, der hohe Jüdel verflungen und Schloß Brühl wieder in seinen Märchenschlaf verfallen; in ein Traam hinglos von feinen von deutschen Reiches Herrlichkeit und dem Ruf, der wie Donnerhau bräust. Das pozt wunderbar zu den alten Träumen der Wälder an den Wänden und sie schütteln ernsthaft die perleummalwälden Haupter und finden deutsche Einigkeit und gotische Dome unendlich römische. Ihnen erheben gotisch und barbarisch als gleich edelnd und nur jener Styl, in dem die Päpste der köninge grantkreuzs erbaut wurden, begehrenwerth. Man verliand damals den frühlichen Lebensgenuss und Räume zu schaffen, in denen schönen Frauen doppelt reuend erheben, wie löstliche Geistes in goldener Sänftung, ja in der guten, alten Zeit, da —

Belustigen wir die Hausgeister und lassen wir den Blick in die Vergangenheit schweifen und an unserm innern Auge die fremdartigen Gestalten, die dereinst hier rajierten, vorüber ziehen.

Eine fräuzere Frauengestalt tritt uns aus der Ferne der Zeiten entgegen, und das prächtige Rococo-Schloß verstrahlt vor unsern Blicken. An seiner Stelle liegt ein festes Gebäude mit kleinen Fenstern und Schießgeschützen, eine Burg, die noch geeignet ist, einen wilden Sturmangriff auszuhalten — denn es sind eiserne Zeiten, in denen die arme, gepemigte, überall zurückgewiesene Maria von Medici eine Zuflucht in Köln fand. Wie ein betertes Medici war die Jugend der Medicierin am funstimmigen florentiner Hof verlaufen, der lebenswürdigste alle Ravalieri Frankreichs, Henri IV., dann ihr eigener Ehemann, und die Regentenschaft eine Zeit der Mächtigkeits gewesen, deren Ende nur zu bald kommen sollte. Ludwig XIII., der Sohn mit dem kalten Herzen und Kitzelike, die rote Einnigung mit dem unabhändigen Erbzog, jungem Maria, la belle Franco zu werden; die liebe Tochter auf dem englischen Königsthron burste ihr nicht die Arme entgegenbreiten und so findet sie, sterbenswund ein Mähl bei Peter Paul Rubens, dem dankbaren Künstler, denn es in der Zeit ihres Glanzes verging, was das Leben der Königin Maria durch unerbliche Wälder zu verperlichen. Der Erzbischof von Köln tröstet die treue Tochter der Kirche und suchte vergebens Kitzelike's Härte zu mildern. Vorüber, vorüber, Jahre der schweren Kriegsthat für Deutschland, und auch im Nachbarlande jagte des Bürgerkrieges. Aber die Prinzen und das Parlament, der Hof und all die intrigirrenden Damen führten einen bösslichen Krieg, in dem mit der Zunge und mit Spottgedichten mehr gekämpft wurde, als mit dem Schwerte.

„Un vent de Fronde
S'est levé ce matin
Je crois qu'il grand
Contre le Mazarin.“

Aber wo war der Günstling der Königin Anna, le Marquis? Der schlaue Italiener hatte momentan das Feld geräumt, die Prinzen dürfen umjohet vom Volke in Paris einziehen und einen Preis auf den Kopf des Kardinals setzen, während derselbe idyllische Tage in Schloß Brühl verbringt. Umgeben von einem prächtigen Hofstaat, dessen Zierde keine andern Mächten sind, lenkt er an unbestürzten Frieden dennoch die Geschäfte Frankreichs. Marzarin hatte zu Beginn seiner Carrière einst gesagt, das er, außer den antiken Statuen, mit denen er seine Räume schmückte, keine weiblichen Verwandten kommen lassen würde; und doch führte er bald zwei großgünstigen Männen, Laura Mancini und Anne Marie Marignozz, der Königin zu, und als Spiegelgestirnen des Königs durften die jungen Italienerinnen aufwachen.

Und siehe, schon jagen Boten auf schweißtriefenden Pferden nach Brühl, der glänzende Hof von Marzarin, der schöne, ritterliche Herzog von Beauvoir, wird um Laura's Hand. Glänzende Felle strahlt aus den Fenstern der alten Burg, die Violinen lassen die süßesten Weisen erklingen, um das Hochzeitsfest des Enkels Heinrich IV. und der schönen Gabrielle mit Laura Mancini zu verberlichen. Ein paar Dejemnen später spielen die Kanonen zum Tausch auf, feurige Köpfe schlägt ein Himmel und unter dem mühen Getöse eines Sturmangriffs sinkt die alte, streitbare Burg in Trümmer, mit ihr die Zeit von Blut und Eisen.

Spätere Jahre gehen nun über Deutschland hinweg; statt ein Krieg und Zerwürfen, wird wieder an Bauen gedacht, und so gehen wir zunächst einen Hüften aus dem Hause Bayern, Clemens August, Erzbischof und Kurfürst von Köln vor uns, dem der Schwager Marzarin's, Robert de Boute, den Plan für ein prächtiges Jagd- und Lustschloß vorlegt. Clemens August ist ein gar einflussreicher Kirchenfürst; seiner Stimme verdankte sein Bruder, Karl VII., die Kaiserkrone und launend sieht die Nachwelt vor dem Kleide von Silberstoff, das ihn als wahren electeur sollei bei der Kaiserkrönung schmückte.

Allen an Arbeitslohn für die Goldflickerei wurden 62000 Thaler veranlagt und später das Sonnenfeld dem Domschatz geschenkt. Trotz dieser Gunstbeziehung verweigerte doch der hohe Herr das vom Dompfater erbetene Geld zur Reparatur des Domes, erlindend doch auf sein Geheiß die Schloß Poppelendorf und Brühl und feierte in ihnen der Sankteler in den anmutigsten Motiven Triumphe, wozu sollte man den Dom ausbessern, wo die Renaissance ihre üppigen Wälder trüb?

Seltdem war es Clemens August nicht vergönnt, die Vollendung seines Lieblingslochs zu sehen; erst unter seinem

Nachfolger Maximilian Friedrich, Grafen von Königseck-Rothensfeld, wurden die mit allem Luxus und verschwenderischem Glanz ausgeschatteten inneren Räume fertig, entfaltete das goldstrahlende Treppenhaus seine grandiose Pracht, hielt das Volk weiser Warmherziger Einzug in den Gärten, lauchigen Nymphen mit jopziger Anmut in den Bosquets und quellpüppiger Blumenflor aus den Steinvasen der Terrasse.

Zur Rosenzeit 1781 finden wir daselbst eine prächtige, glänzende Gesellschaft versammelt, Wanderrögel, die bald wieder nach Süd und Nord auseinander jiteben sollten. Erzherzogin Marie Christine und ihr Gemahl, Herzog Albert von Sachsen-Teichen, halten hier kurze Rast, um einige heitere Stunden im Verwandtenkreise zu verleben, ehe sie das dornenvolle Amt, Belgien für Kaiser Joseph II. zu gewinnen, übernehmen. Von Koblenz aus gaben ihnen die sächsischen Geschwister, Kurfürst Clemens und Prinzess Kunigunde, das Geleit und in Bonn empfing sie Erzherzog Maximilian, seit 1780 Coadjutor von Köln. Marie Christine, die Lieblingstochter der Kaiserin Maria Theresia, ist eine der edelsten, gehörgewirten Fürstinnen Deutschlands, und wie wir sie auf der Terrasse des Schlosses auf- und abwandeln sehen, eine frauenhaft schöne Erscheinung, deren helle braunen Augen und von anmutigen Zügen umspielter Mund, noch an die Wäldchensohne erinnern, deren schalkhafte Wuthwillen vor 20 Jahren das Herz des Herzogs Albert gesungen nahm.

Mit seinem Bruder Clemens war dieser nach Wien gekommen, um sein Schwert der hohen Wäpme zu Füßen zu legen, wurde von der Kaiserin verwandtschaftlich aufgenommen, zum Familienkreis gezogen und bei den lustigen Schlittenfahrten und anderen Gala-Ausgängen des Hofes, zum Partner der jungen Erzherzogin Christine bestimmt. Die sächsischen Prinzen waren hingerufen von Bewunderung für das kaiserliche Paar, wenn es, umgeben von den blühenden Kindern, die damals noch alle in Wien weilten, feierlichen Kirchengang hielt, und eine Reihe der adeligen Familien im prächtigen, damals noch allgemein getragenen, spanischen Hofstaat ihnen folgten.

Das waren lustige Tage im alten Wien und im grünen Lagenburg, wo die Prinzen mit dem lebenswürdigsten, jovialen Kaiser Franz zur Meisereize ritten, oder neben den großen, schwerfälligen Wagen, in denen die Erzherzoginnen ausfuhren, herfsprengen und ihre Reiterkünste zeigten. Maria Theresia war der sich entpinnenden Neigung ihrer Tochter gänzlich gestimmt, doch ließ es Geduld haben und unter dem Schuge der Mutter burste sie ein anmutiger Liebesheman abspielen, seine Büllete hin- und herfliegen, ohne daß die geschwätzigen Zungen des Hofes eine Ahnung davon gehabt hätten.

Im siebenjährigen Kriege ermete Herzog Albrecht Vorbeeren unter Raun's Kommando und da die trostlosen Verhältnisse, die nach dessen Beendigung in Sachsen herrschten, ihm keine Aussicht eröffneten, seinem Vaterlande zu nützen, trat er ganz nach Oesterreich über, wurde Feldmarschall und Statthalter von Ungarn und sah sich 1768 am Ziele seiner lebensschafflichen Wünsche, als Gatte der Erzherzogin Maria Christine. Von allen Töchtern der großen Kaiserin war ihr bei ihrer Verheirathung das bescheidenste, aber auch glücklichste Loos gefallen, denn sie liebte den Herzog mit immer steigender Gluth und schrieb ihm, als er 1778 in den bayerischen Erzherzogthum zog, die lebensschafflichsten Briefe.

Sonnenhelle Jahre verlebten die Gatten in Preßburg, als er Statthalter von Ungarn war, und in gleicher Eigenschaft wollte Maria Theresia ihre Tochter und deren Gatten als Nachfolger ihres Schwagers, des Prinzen Karl von Kotzbirgen, in den Niederlanden etablieren. Marie Christine langte vor der Trennung von der schwärmerisch geliebten Mutter, doch sollte dieselbe leider sehr bald für immer erfolgen. Kaiser Joseph II. hielt die Stellung fest, beschränkte aber deren Vorrechte und Einkünfte, und während er eine glänzende Repräsentation verlangte, gewährte er dem „Sommerer“ nicht den geringsten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte. Joseph war als Bruder Marie Christine herzlich ergeben, aber er hatte kein Vertrauen zu ihrer politischen Einsicht und wußte, daß sie sich stets im Gehensitz zu seinen Bestrebungen befand. Aufgewachsen unter der spanischen Erziehung der wiener Burg, hatten die Töchter Maria Theresias keinen Begriff, wie es im Lande, wo es in den Häusern des Adels oder gar beim Volke ausfah, und welche Zeitströmungen Joseph's Reformen hervorriefen.

Marie Christine war verstimmt gegen ihn und spricht dies gegen ihren Bruder, Erzherzog Maximilian, mit jener Schatzigkeit, die an die erhabene Mutter erinnert, aus. Von allen Töchtern gleich sie ihr am meisten, wie sie auch die begabteste war; es fehlte ihr jener unerböliche Eigensinn und Reichthum, der ihren Schwestern auf den Thronen Neapels, Parmas und Frankreichs so schwere Stunden bereiten sollte, und die Liebe zu ihrem Gatten hatte ihr ganzes Wesen bekräftigt, ihre Heftigkeit und Neigung zum Spott gegählet und sie immer mehr zur liebenden, hingebenden Frau gemacht.

Leicht und elastisch schreitet die Erzherzogin, umwozt vom statlichen Hofrock, einher; die temperamentvollen braunen Augen blitzen schlaun und doch gutmüthig, der kleine Mund weiß müßig zu sprechen, aber auch zürnende Worte zu schleudern, die Hofschalung verräth die Kaiserin und die hohe, gepuderte Stirn, von der herab Federn rücken und um die sich Wälder schlingen, erinnert an die Extravaganzen Marie Antoinette's, wenn sie auch nicht so monströus ist, als die, deren Anblick im Wälder Maria Theresia zu dem zürnenden Ausruf: „au lieu du portrait d'une Reine de France, j'ai regnè celai d'une actrice“ veranlaßte. Ein besonderer Reiz Marie Christine's sind die garten, kleinen Hände, die mit unmaßschälicher Grazie mit dem Bächer zu spielen verleben, und die Herzog Albert jährlich küßt, als jetzt die Geschwister Hasdnburg vor eben

aus dem Hause Wettin Halt machen. Er ist eine schlanke, schmächliche Gestalt; sein geistvolles Auge verräth seine Hingewegung zu Wissenschaft und Künsten, während sein Bruder Clemens Wenzeslaus ein Lebemann ist, und an August den Starcken, den königlichen Großpater erinnert. Herzog Clemens, dem 14. Kinde König August II. und Joseph's von Oesterreich, eröffneten sich in dem durch Brühl's Finanzwirtschaft ruinirten Sachsen wenig Aussichten, so kam er mit seinem Bruder Albert nach Wien und auch er nahm Kriegsdienste, trat aber schon 1761 in den geistlichen Stand, wurde Bischof von Freising und Regensburg, 1768 Kurfürst von Trier und erhielt das Bisthum Augsburg und residirte in Koblenz am schönen, grünen Rheine. Seine jüngere Schwester, die lebenswürdigste Prinzessin Kunigunde, lebte bei ihm und beide Geschwister führten einen heiteren Hofhalt, an dessen gollfreier Tafel jeder Gast gern weilte. Bereit zogen sie zum frühlichen Jagen, denn die Prinzess Kunigunde war, wie viele hohe Damen ihres Zeitalters, eine lebensschaffliche Jägerin. Im Lustschloß Pöhlitz bei Dresden sieht man sie mit der Finte in der Hand, im grünen männlichen Jagdkleide abgebildet, und bei einem Jagdausflug hatte man ein Brautkranz-Kendeevous mit Kaiser Joseph bei Teplitz eingerichtet, als dieser von seiner Mutter gebrängt wurde, der so heiß beweiende Isabella von Parma eine Nachfolgerin zu geben. Die Erinnerung an diese zauberhafte Frau war aber noch zu mächtig, als daß Joseph sich entschließen konnte, und so entging die Prinzess dem traurigen Schicksal, das der bayerischen Marie Josephe an des Kaisers Seite wurde.

Während Marie Christine mit den Geschwistern plaudert, hört Herzog Albert mit immer mehr sich umwölken der Sinn dem statlichen Abbe zu, den seine Schwester, die Abtissin des Stiftes Remiremont, zur Begrüßung der Verwandten abgeschickt hatte. Der gewandte Hofmann berichtete über die Bewegung der Geister in Frankreich und vom Hofe der schönen Königin, deren idyllische Anwandlungen der Passion des Theaterpielers Plag gemacht hatten. Nur der engste Kreis der Familie burste Marie Antoinette „royalement mal“ spielen sehen, aber desto ergiebiger waren die Gerichte, die sie über das Theater der Königin verbreiteten. Die Tochter Maria Theresia als Colette im „Devin du village“, eine Rolle, in der die Marquise de Pompadour Triumphe gefeiert hatte!

Der Garten ist belebt vom zahlreichen Gesolge des Statthalters und dem der sächsischen Herrschaften. Da ist die schöne Marquise de Nanfi, eine geborene Gräfin Nimpf, die es so wie keine der Damen Wiens versteht, die „assassinsin“ verführerisch zu plaziren, und deren „assassineur“ ihre Fremdbindnen förmlich die Ruchschiff zuwenden; da sehen wir die Oesterren Herzog Albert's von Sedenborf und Baron Miltiz, dessen Familieneigenschaften Schönheit und Tapferkeit sind, junge Hofräthe mit lachendem Munde, denen der junge geistliche Hofstaat der Erzbischofe süße Dinge zuführt. Reifröcke rauchen, Bächer werden auf- und zugeshlagen, man fann sich keine passendere Slangage für ein Rococo-Schloß denken, man müßte dem Schächerinnen mit blumengeschmückten Hüften verlangen.

Doch auch dieses heitere Bild verfinstert vor unsern Blicken; vorüber ist die Rosenzeit, ** Schneeslocken wirbeln, während der Wind sein melancholisches Lied von der Vergänglichkeit des Schönen anhebt und die Funken aus dem Kamin zum wirbelnden Tausch bläst. Darob schauern verwundert die Wälder der fünf Kurfürsten von Köln, aus dem Hause Bayern, und lacht der joviale Kurfürst Maximilian, der seit dem Tode des Grafen Königseck den Kurhut trägt, ahnungslos, daß er der Letzte der Reihe sein wird. Ihm gegenüber erblicken wir alte Bekannte, „les gouverneurs“, die ersten Opfer der ausbrechenden Revolution, die sie aus den Niederlanden, dem stolzen Brüssel und künigschmückten Schloß Laeken vertrieb. Kurfürst Maximilian bot ihnen Schloß Poppelendorf an, wo sie nun nachbarlich, umringt von ihrem brüsseler Hofstaat, residiren. Trübe, wie die Winternacht draußen, ist der politische Himmel, wie schwarze Wolken hängt das Unglück über den Häuptern der Kinder Maria Theresia's.

Marie Christine ist voll Bitterkeit gegen den kaiserlichen Bruder, dessen Härten sie verlegten und in dessen Vorgehen gegen die Niederlande sie die Ursache zu all den Wirren, unter denen sie zu leiden hatte, erblickte. Der sterbende Löwe weilt todtkrank und gebrochenen Herzens in der wiener Burg, schon wenden sich alle Blicke auf Leopold von Toscana. Joseph II. sieht sich am Ende des Lebens und keines seiner Ziele erreicht, das einst in sich so mächtige Oesterreich im Innern aufgewühlt. Abel und Geistlosigkeit voll maßloser Wünsche, das Volk dumpf und theilnahmlos. Seine Geschwister, mit denen ihn einst das Band zärtlicher Liebe verband, stehen ihm entfreundet gegenüber, nur die Königinnen von Neapel und Frankreich widmen ihm eine schwärmerische Liebe. — Die schöne, einst so stolze Marie Antoinette, für sie hat mit der qualvollen Fahrt von Versailles nach Paris der furchtbare Lebensweg begonnen, dessen Ende die blutige Märtyrerkrone sein sollte.

Das sind trübe Tage und doch nur Vorläufer noch schlimmerer Zeiten. Kaum 4 Jahre sind verflissen, so begehnt schon eine ganz veränderte Genetrie unserer Wälder, ein Bild der Zerstörung alles Bestehenden. Die Wogen der Revolution sind näher und näher gerückt, bis die Soldaten Frankreichs das Kurfürstentum übergenommen, General Jourdan sein Hauptquartier in Köln aufschlug. In finsterner Nacht wird das Palladium des Domes, der Geweine der h. 3 Könige, über den Rhein gerettet, der herrliche Hof der Dome dient zum Futtermagazin und das besteierete der Rococo-Schloßer herbejagte Soldaten der grande nation. Der glänzende Hausrath wird in alle Winde zerstreut — wie von der Erde hinweggeweht ist das Kurfürstentum Köln.

* Schönpsünderlein.

** Das letzte Dejemnen des 18. Jahrhunderts klopfte ungeschloßen an die Thore der Zeit.

lassen wir nun noch einmal den Blick abwärts vorwärts bis in die jüngsten Zeiten streifen. Am frühesten Herbskommen liegt naderungst Slos Brühl, das Kaiserthum west von der Rime und auf der Terrasse wird findet ein hoher Felengreis. Ein Weg ging durch Kaufj zum Sieg, ihm war es vergönnt, die Belendung besten, was die vergangenen Geschlechter kaum zu hoffen wagten, zu erreichen. Die Ziele, die er erstrebte, sieht er erreicht, im vollendeten Damm das Sinnbild des deutschen Reiches herrlichsteit, und er fähst, daß in der Berehrung fähig alle deutschen Stämme sich zusammenschließen und daß sie sich beugen in dem Ruf: Gott segne und erhalte Kaiser Wilhelm!

Aus der Anstellungs-Zeitung.

Wir machen wiederholt auf die „Anstellungs-Zeitung“ (Herausgegeben von A. u. R. Haber, redigirt von Georg Duß) aufmerksam.

Der Vorstand hat an die registrierten Fürsten der einzelnen Theile des Anstellungsgebietes, den Kaiser, den König von Sachsen, den Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, von Anhalt, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, von Reuß älterer und jüngerer Linie, so wie den Kronprinzen und die anderen Prinzen des preussischen Königshauses Einladungen zum Besuche der Ausstellung gerichtet. Außerdem sollen einige Minister des preussischen Staates, so wie die leitenden Minister der anderen Staaten des Anstellungsgebietes zur Eröffnung der Ausstellung eine Einladung erhalten. Man würde es namentlich sehr gerne sehen, wenn Se. Majestät der Kaiser der Ausstellung die Gnade erweise, an dem demnächstigen 4. Juni unsere Stadt mit seinem Besuche zu beehren. Hatte doch vor 200 Jahren an diesem Tage die Erbkrönung der Stände des an Brandenburg gefallenen Herzogthums Magdeburg stattgefunden. Sollte sich Se. Majestät entschließen können, diesen Tag im Schooße unserer Bürgerschaft zu begehen, so würde die Stadt in patriotischer Begehrung die denkbar größten Opfer bringen, um ein würdiges Festkleid anzulegen.

Die Zahl der Aussteller beläuft sich nunmehr, nachdem sämtliche Anmeldungen eingegangen sind, auf 1650. Auf eine von Seiten des Comitès der Ausstellung an die Direction der Thüringischen Eisenbahngesellschaft gerichtete Eingabe behufs Erleichterung des Besuchs der Ausstellung durch Ermäßigung des Fahrpreises hat genannte Direction mit rühmlichster Bereitwilligkeit eine Berücksichtigung dieses Wunsches versprochen. In dem die Direction sich weitere Maßregeln vorbehält, bemerkt sie, daß Veranlassung zu verlässiger Gültigkeitsdauer der Retourbillets nicht vorliege, vielmehr umgekehrt im Allgemeinen die Ermäßigung der Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt an demselben Tage ins Auge zu fassen lie. Anträge von Gewerbevereinen wegen gemeinschaftlichen Besuchs der Ausstellung sollen möglichste Berücksichtigung finden.

Nicht minder entgegenkommend hat sich die königliche Eisenbahndirection zu Frankfurt a. M. gezeigt: Sie stellt eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillets zum Besuche der Ausstellung in Aussicht und erklärt ihre Bereitwilligkeit, bei gemeinschaftlicher Fahrt von mindestens 30 Personen die Billetpreise um 50 pCt. zu ermäßigen. Derartige Gesellschaften würden sich einige Tage vor dem beabsichtigten Reisezuge bei der Direction oder bei dem betreffenden Betriebsbeamten zu melden haben. Bezüglich der Einlegung von Extrazügen behält sich die Direction Entscheidung auf spezielle Anträge vor.

Die königliche Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen erklärt, eine allgemeine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Tagesbillets für die Besucher der Ausstellung nicht bewilligen zu können, dagegen seiner Zeit im Einvernehmen mit der preussischen Nachbarverwaltung der Frage näher treten zu wollen, ob die Einlegung von Extrazügen nach Befinden unter Ermäßigung des tarifmäßigen Fahrgeldes indirect ergeht.

Ueber die definitive Festsetzung der Eintrittskarten theilen wir folgendes mit. Aus wohlwüthigenden Motiven hat der Vorstand, auch gestützt auf die Erfahrungen anderer Ausstellungen, für gerathen gehalten, den Ausstellern freies Entrée vorzuenthalten und nur ermäßigtes Entrée zu gewähren. Zugleich ist die Ertheilung von Freikarten an das Ehrenpräsidium, die Behörden, die Presse u. s. w. dem Ermeßnen des Vorstandes überlassen, eben so die Ertheilung von Ehrenkarten an die Garantiecomité, Aussteller, Comiteemitglieder, Behörden, die Presse am Eröffnungs- und Schlußtage.

Das Entrée ist wie folgt festgesetzt:
 Einzel-Tagesbillet (Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend) u. 10 Uhr früh bis 6 Uhr Abends . . . 1,00 M.
 do. (Sonn- und Festtage, so wie Donnerstags) . . . 0,50 M.
 do. (von 8 bis 10 Uhr früh) 1 M. über den Tagespreis (2 M. ev. 1,50 M.) zum Besuche des Gartens von 6 Uhr Abends . . . 0,30 M.
 Dauerarten für 1 Person . . . 25,00 M.
 do. für 2 Personen . . . 22,50 M.
 do. bis zu 7 Personen . . . 30,00 M.
 do. für die amtierenden Comiteemitglieder, d. h. für den Vorstand, die Finanz-, Bau-, Restaurations-Commission und die Gruppenvorstände . . . frei.
 do. für die Familien der amtierenden Comiteemitglieder bis zu 2 Personen . . . 10,00 M.
 do. für die Familien der amtierenden Comiteemitglieder bis zu 7 Personen . . . 20,00 M.
 do. für die anderen Kategorien des Comitès . . . 10,00 M.

Dauerarten für die Familien dieser Kategorien des Comitès bis zu 2 Personen . . . 10,00 M.
 do. für die Familien dieser Kategorien des Comitès bis zu 7 Personen . . . 25,00 M.
 do. für Aussteller . . . 10,00 M.
 do. Familien der Aussteller mit 2 Personen . . . 17,50 M.
 do. bis zu 7 Personen . . . 25,00 M.
 Die Aussteller erhalten für ihre nach dem Urtheile der Gruppenvorstände unentbehrlichen Hilfsarbeiter auf die Person lautende . . . Freikarten.
 Cementar-Schulpläne unter Führung ihrer Lehrer 00,20 M. (Bedürftigen Schülern wird das Entrée erlassen).
 Bürger-, Real- und Gymnasialklassen . . . 00,30 M.
 Militär ohne Charge die Hälfte vom jedesmaligen Tagespreise.
 Die Spezial-Anstellungen . . . frei.

Aus Halle und Umgegend.

Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwaltschafts-Direktor den Charakter als Justizrath verliehen.
 Die hiesige Handelskammer hat auf eine diesbezügliche Vorstellung bei der königlichen Eisenbahn-Direction zu Frankfurt a. M. eine Antwort erhalten, aus welcher die nachstehende Mittheilung von allgemeinem Interesse sein dürfte:
 „Es steht zu erwarten, daß sich die jetzt bestehenden Verhältnisse des Bahnhofs Eisenach in nächster Zeit ganz bedeutend ändern werden. Wenn das Projekt für den Bau einer Bahn von Döberlingen nach Querfurt zur Ausführung kommt, wird der Fortfall eines großen Theiles des den Uebergang passierenden Landverkehrs vor und nach Querfurt und Umgegend eintreten. Wesentlich aber wird für das Rangirgeschäft resp. die dadurch hervorgerufenen Störungen das Projekt der mannsfelder Generalkommission von Einfluß sein, ihr eigenes Kezier mit schmalspurigen Schendbahnen zu durchziehen, diese alsoan in Mansfeld anzuschließen und weiter auch den Verkehr des Eisenbahnen-Verkes Krug-Hütte nach Mansfeld zu leiten. Der Bau dieser schmalspurigen Bahnen hat theilweise bereits begonnen und wird nach Annahme der betreffenden Vertragsbeurtheilung in etwa 2 Jahren vollendet sein. Nach Fertigstellung dieses Werkes würde der ganze Rothe- und Kohlenverkehr, sowie die Beförderung von Kupfer u. s. v. Eisenach nach Mansfeld verlegt und die Station Eisenach ganz bedeutend entlastet und hiermit auch das ganze Rangirgeschäft deselbst wesentlich vereinfacht werden. Die in diese Zusammenhangs liegenden Arbeiten aber dadurch wesentlich vermindert resp. vollständig beendet werden.“
 Die sächsische Baucommission beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 28. d. u. M. mit der weiteren Prüfung der vom Herrn Stadtbaurath aufgestellten Bebauungspläne, namentlich des nordöstlichen Bebauungsplans (Terrain von der Wägereistraße und Pflauserstraße bis zum Eisenbahndamm und der Grenze des sächsischen Gebietes), des Planes zur Bebauung der Halle und Schließung des Promenadenwegs von der Vorgraben bis zur Reitbahn und des Bebauungsplanes der Waiale.

Am gestrigen Tage sind die zum Schmuck des Gesimses des Pavillons für kunstgewerbliche Ackerkünstler von den Greppner Werken kunstvoll verfertigten losfallenden Thonfiguren, einen Knaben und ein Mädchen darstellend, auf dem Ausstellungsplatze angekommen.
 Dem Rechnungsabschlusse der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Duna“ entnehmen wir, daß das Gewinn- und Verlustkonto mit 2.432.661 M. 36 g. balancirt. Der Ueberschuß beläuft sich auf 336.454 M. 79 g., davon 10% von 336.454 M. 79 g. zum Ausgleichungsfond 33.645 M. 48 g. Rantideme für den Verwaltungsrath 5% von 302.809 M. 31 g. und zwar zur Verteilung 11.700 M., zur Disposition des Verwaltungsrathes 3440 M. 48 g., zusammen 15.140 M. 46 g. Zur Verteilung an die Versicherer 287.668 M. 85 g. Das Bilanzkonto schließt in Altisio und Passivis mit 11.152.888 M. 26 g.

Stillsand. Mittwoch von 29. April.
 Aufgehoben: Der Maurer W. Gottschalk, Feldstraße 6 und A. Braundorf, Dachritzgasse 13.
 Geboren: Dem Maurer W. Kleinmichl ein S., Döberlingstraße 28. — Dem Stellmacher D. Göttsmann ein S., Wörmliergasse 41. — Dem Köchlin W. Eschlein ein S., Berlinerstraße 6. — Dem Malermeister W. Ulrich ein S., Karlsruherstraße 21. — Dem Universitätsprofessor J. Sengler eine T., am Kirchhof 23. — Dem Kaufmann A. Braune ein S., Magdeburgerstraße 51. — Dem Geblieser A. Wülshagen ein S., Hermannstraße 6. — Dem Dienstmann W. Ließ ein S., Arndt 2. — Dem Restaurateur F. Seidler eine T., Fleischerstraße 30.
 Gestorben: Des Schuhmacher W. Weber T. Emilie, 6 J. 2 M. 1 T. Militärunteroffizier, Neustadt 5. — Der Instrumentenmacherlehrling Rudolf Hartensfeld, 17 J. 10 M. 9 T. Baugewerkslehrling, H. Ulrichstraße 34. — Des Handarbeiter C. Henze Ehefrau Friederike des. Müller, 40 J. 2 M. 19 T. Pflügerin, an der Moritzstraße 6. — Der Schmalenhammer Christoph Fuchs, 61 J. 7 M. 9 T. Pleuritis, Strafanstalt. — Des Schmied A. Bauer S. Willy, 6 M. 5 T. Atropie, Wühlstr. 2. — Des Schneidermeister C. Faust Ehefrau Auguste des. Krause, 62 J. 13 T. Luftröhrenentzündung, Dorottheenstraße 11. — Des Schwalwiler F. Puppe S. Andreas, 4 M. 14 T. Pädagogie, Kellergasse 6.

Bericht des Bürgerevereins zu Halle a. S. am 30. April 1881.
 Preise im Anschluß der Courage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 kg für bei ungewöhnlichen Preisen, beste Waare 168—190 M., mittlere Qualitäten 200—216 M., feine 220—231 M., erquisite Waare bis 234 M.
 Roggen 1000 kg 220—222 M., erquisite Waare bis 225 M.
 Gerste 1000 kg gekogter, Langgerste 160—167 M., bessere und Cypselangerste 180—190 M.

Gesamthaft 50 kg 14,25—15 M.
 Getreide 1000 kg 170—180 M.
 Stammel 50 kg 27—27,50 M.
 Mais 1000 kg Donau- 148—156 M., amerikanischer 148—152 M. auf Lieferung billiger.
 Lupinen 1000 kg 135—140 M., ohne Angebot.
 Eselkorn 1000 kg Raps ohne Geschäft, Preise nominell
 Gerste 50 kg 22—22,50 M. feine.
 Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 55 M., Rüben- ohne Angebot.
 Rüböl 50 kg 26,50 M. gefordert.
 Selenöl 50 kg 8 M.
 Malzmehl 50 kg rembe 5 M., hiesige 5,25—5,50 M.
 Kleie, Roggen-, 50 kg 6,50—6,80 M., Weizenhaale 5,25—5,50 M., Weizenkörner 5,75—5,80 M.
 Oelkuchen 50 kg 7,50—7,75 M., auf Termine billiger.
 Kobzucker Das Angebot aus erster Hand fehlte in dieser Woche fast gänzlich. Von dem angebotenen 65,000 Kilo = 13000 Ctr. wurde der größere Theil aus zweiter Hand verkauft.
 Raffinirter Zucker Der lebhaften Nachfrage stand ein sehr geringes Angebot gegenüber, da die Vorräthe sehr knapp und Safforber auf weitere Erzeugung der Preise rechnen. Die umgesetzten 15,000 Brode und 150,000 Kilo = 3000 Ctr. gem. Zucker bedangen leicht 1,00—2,00 M. über vorwöchentliche Notierungen.
 Heutige Notierungen: Kobzucker für 100 Kilo exkl. je nach Farbe und Korn
 Schmalz, über 97 „ „
 Koriander, 96 „ „ 69,80—69,00
 „ 95 „ „ 67,80—67,00
 „ 94 „ „ „ „
 Kobzucker, 93 „ „ „ „
 Radzucker, 94—91 „ „ 61,00—56,00
 „ 90—88 „ „ 56,00—52,00
 Melasse ohne Lauge „ „ „ „
 Raffinirter Zucker für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.
 Raffinade fein ohne Bes. „ „ „ „
 „ fein „ „ „ 86,50—86,00
 „ feil „ „ „ 85,00—84,00
 „ mittel „ „ „ „ „ „
 Genacht Raffinade I. mit Bes. „ „ 84,00—82,00
 „ „ II. „ „ „ „ „ „
 „ Melis I. „ „ „ „ 80,50—80,00
 „ „ II. „ „ „ „ „ „
 Farin, blankgelb „ „ „ „ „ „

Wetter-Bericht.

Tag.	Et.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.		Wind.	
				Relativ.	absolut.		
29. April	2. Nno.	336,9	+8,2	-5,6	1,22	29,8	- NNO.
30. April	3. M.	336,5	+4,9	-1,1	1,85	59,9	+4,1
30. April	3. M.	335,1	+5,2	+4,0	2,77	87,4	- SW.

Wetter: 29. April 2. Nno. trüb, 10 U. Nebel.
 30. April 3. M. Morg. trüb, 10 U. Nebel, trüb.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpaukt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 29. April Abends 2,60, am 30. April Morgens 2,60 Meter.

Aus dem Saalkreise.

Connern, 28. April. Ueber die Einweihung unseres neuen Schulgebäudes ist zu berichten: Früh 10 Uhr versammelten sich die Lehrer mit ihren Schülern und Schülerinnen auf dem Marktplatze. Nun zog man unter Musik nach dem neuen Schulhause, voran die sächsischen Behörden und die Geistlichkeit. Mit dem Choral: „Kobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ begann die Feier. Herr Bürgermeister Schmidt hielt selbst eine kurze Ansprache, hierauf folgte die Weisrede, gehalten von dem Herrn Sup. Grotmann. Es wurden nun die Schlüssel zum Schulgebäude dem Dirigenten der Schule, Herrn Rektor Rittweger, übergeben, derselbe hielt eine kurze Ansprache. Darauf wurden die Schlüssel von den Lehrern in die neuen Klassen geföhrt. Es hatten sich viele Einwohner zu dieser erhebenden Feier eingefunden. Unser neues Schulgebäude, nach dem Plane des Herrn Baurinspektor Kriburger-Dalle a. S., ausgeführt von dem Herrn Bautechniker Schrater-Cönnern, ist ein Prachtbau und eine Zierde unserer Stadt. Die ganze Ausstattung der Räume ist durchweg vorzüglich. Tritt man durch die Hauptthüre in das Vestibule, so überfällt uns die einfache, aber stilvolle Anlage. Der Plafond ist mit schön angeführten Malereien geschmückt. Die Klassen sind sehr geräumig, hell und mit modernen Regitrativen versehen. Zu der Vereinerung der verdorbenen Luft sind Ventilatoren angelegt; neben jedem Schornstein finden sich bis über das Dach hinausreichende, engmauernde Kanäle, die am Fuße und an der Decke der Klassenzimmer Oeffnungen zur Abführung der Luft haben. Die Schulbänke, Tischen, Lehrstühle e. sind nach modernen Einrichtungen gefertigt. Das Schulgebäude mit seinen Einrichtungen geriebt unsern sächsischen Behörden, dem Herrn Baurinspektor Kriburger und dem Herrn Bautechniker Schrater zur hohen Ehre.

Provinz und Nachbarstaaten.

Se. Majestät der König hat dem Despropt, geh. Justizrat v. Radenau zu Raumburg a. S., den königl. Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.
 Se. Majestät der König hat den Rechtsanwältin Korum in Raumburg a. S., Costenoble in Magdeburg, Fr. v. omme in Seehausen i. A. und Wobolski in Wangden den Charakter als Justizrat verliehen.
 Man schreibt der „Nordd. Allg. Zig.“ aus der Provinz Sachsen:
 „Das Bild, welches die Industrie im hiesigen Bezirke bietet, ist kein erfreuliches. Die Lage der wichtigeren Branchen weicht wesentlich von einander ab, erfreulich für sich dieselbe weiter gefaltet in der Maschinenfabrikation und in der Zunderindustrie, eine Ermattung dagegen ist zu bemerken in der Mineralöl- und in der Textil-Industrie, sowie in der Cigarrenfabrikation. In den Kreisen dieser drei letzteren kann man viel über schlechte Preise, über Verminderung des Konsums und Druck der Konkurrenz klagen hören, doch wird hierin auch vielfach übertrieben, und fehlerweise sind die Verhältnisse durch maßlose Produktion selbst verschuldet. Dies letztere ist wenigstens in unserer Mineralöl-Industrie ungewöhnlich mit Schuld an dem geringen Gewinn, welchen die Werke in der letzten Betriebsperiode aufzuweisen haben werden.“

